

Georg Müller Verlag in München

Demnächst gelangt zur Ausgabe:

Ⓜ

TOLSTOI

Briefwechsel mit der Gräfin A. A. Tolstoi

Übertragen und eingeleitet von Ludwig Berndt

Geheftet M. 6.—, gebunden M. 7.50, in Ganzleder M. 16.—

Tolstoi hat diesen Briefwechsel, der mit dem Jahre 1857 beginnend bis zum Tode der Gräfin im Jahre 1904, also über rund fünfzig Jahre hinreicht, selbst als

seine beste Autobiographie

bezeichnet. Mit einer bisher nicht gekannten Deutlichkeit enthüllt sich in diesen Briefen der Lauf seiner inneren Entwicklung, in steter Korrespondenz mit den äusseren Begleitumständen. Vor allem aber zeigt sich Tolstois religiöse Entwicklung hier in einem hellen Licht, denn da war die Gräfin mit ihrer im historischen Christentum wurzelnden tiefen Religiosität auf der einen und ihrem streitbaren Widerspruchsgeist auf der anderen Seite die rechte Partnerin, um aus dem harten Felsen blitzende Funken zu schlagen. Tolstoi tritt in seiner ganzen Wucht, in der seltsamen Mischung aus Liebenswürdigkeit und gewaltiger Vehemenz hervor. Wir sehen, wie sein Ringen und Gären nicht mit der Jünglingszeit verschwindet, sondern in Perioden, die sich immer höher steigern, nur immer reifer und leidenschaftlicher wird.

Das Buch hat den ganzen Reiz des Briefwechsels zwischen zwei Menschen, die — wenn sie einander gleich nicht ebenbürtig sein können — doch beide Grund zu Stolz und Unnachgiebigkeit haben. Er wie selbstgewachsener Granit, der sich nur wohl fühlt im Kampf um den eigenen, in seelischer Not erarbeiteten Glauben; sie eine Gläubige, die sich stark fühlt, weil sie ihren Glauben wie auf Granit gebaut hat. Er ein Urwüchsiger, der mit der Sprache ringt und dabei den herrlichsten unmittelbarsten Ausdruck findet; sie eine fein Zivilisierte, eine schöne Seele, deren Innigkeit nie die Grenzen des anmutig Höfischen, der aristokratischen Grazie überschreitet. Auch sie eine, die bis ins hohe Alter hinein jung bleibt, die bei allen Leiden und aller schmerzlichen Entsagung die Heiterkeit des Geistes bewahrt.